

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig . . . 20 Kr. —
 Halbjährig . . . 10 " —
 Vierteljährig . . . 5 " —
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " —
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

in Inland:

Ganzjährig . . . 14 Kr. —
 Halbjährig . . . 7 " —
 Vierteljährig . . . 3 " 70 "

in Ausland:

Ganzjährig . . . 18 Kr. —
 Halbjährig . . . 9 " —
 Vierteljährig . . . 4 " 70 "

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen Spalte kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Extracurios:

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesaner), Haasenstein & Vogler, B. Mossa; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofelbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

Nr. 235.

Sermannstadt, Mittwoch den 8. October 1902.

118. Jahrgang.

Zehn Monate Zolltarif-Arbeit.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 3. October.

Am 25. November v. J. war der Entwurf eines Zolltarif-Gesetzes und des Zolltarif-Gesetzes dem Reichstage zugegangen. Am 2. December machte sich der Reichstag an diese ihm aufgetragene Sisyphus-Arbeit, indem er in die erste Lesung der Vorlage im Plenum eintrat. Am 12. December wurde diese Lesung beendet und die Vorlage an die Zolltarif-Commission verwiesen, die am 13. December zu ihrer constituirenden Sitzung zusammentrat, um sich dann zunächst der Ferienerholung hinzugeben. Am 9. Januar l. J. nahm die erste Lesung in der Commission ihren Anfang, am nach 102 Sitzungen am 12. August ihr Ende zu finden. Nach erneuter Ferienruhe begann dann am 22. September die zweite Commissionssitzung, die nur 8 Sitzungen in Anspruch genommen und gestern ihr Ende gefunden hat.

So hat sich denn gestern Nachmittags um 2 Uhr das Wort bewahrt, von dem Mancher annahm, daß es an der Zolltarif-Commission scheitern würde, nämlich das Wort, daß Alles in der Welt ein Ende nimmt. Erstaunlich ist das Verhältnis, oder richtiger ausgedrückt Mißverhältnis, in dem die zweite Lesung in der Commission zur ersten steht. 8 Sitzungen gegen 102! Es war selbstverständlich, daß bei dem „Automobil-Tempo“, in dem die zweite Commissionssitzung abfolgt wurde, nicht daran gedacht werden konnte, die Beschlüsse der ersten Lesung grundsätzlich umzuformen. Die Commission begnügte sich damit, einige „Unstimmigkeiten“ der ersten Lesung — der Hörfehlerkeule hatte seinerzeit aus diesem Wort des Staatssecretärs v. Thielmann „Unstimmigkeiten“ gemacht — zu beseitigen und einige Beschlüsse zu reformulieren, ohne daß damit der Grundcharakter des in der ersten Lesung zurechtgestuften Entwurfes irgendwie geändert wurde.

Betrachtet man das Ergebnis der zehn Monate Zolltarif-Arbeit vom 2. December vorigen Jahres bis zum 2. October dieses Jahres, so ergibt sich unschwer, daß die Zolltarif-Aktion in dieser Zeit nicht vorwärts, sondern wenn man überhaupt eine Bewegung wahrnehmen kann, höchstens rückwärts geschritten ist. Während sonst die Zeit klärend wirkt, haben sich in diesen zehn Monaten die Gegensätze nicht gemildert, sondern vielmehr verschärft. Die Regierung hat wiederholt und unzweideutig erklärt, daß sie jede Erhöhung der Zollpositionen für die wichtigsten Punkte des Tarifes mit Entschiedenheit ablehnt, und sie hat eine Anzahl Beschlüsse der Commission, so die Erhöhung der Minimalzölle für Getreide, die Bindung der Viehzölle, die Fristbestimmung für das Inkrafttreten des Zolltarifes und noch etliche andere Bestimmungen, ausdrücklich als unannehmbar bezeichnet. Die „Regierung“ besteht aber aus sämtlichen Bundesregierungen, die der Agrarfrage naturgemäß nicht gleich gegenüberstehen. So konnte der Zolltarif nur auf Grund von sehr schwierigen Compromissen zu Stande kommen, und es liegt auf der Hand, daß die Regierung, selbst wenn sie Neigung dazu hätte, an diesem Compromiß nicht rütteln darf, ohne überhaupt den ganzen Zolltarif in Frage zu stellen.

Ist aber die Regierung gezwungen, den schützamerikanischen Parteien gegenüber auf ihrer Compromißvorlage zu beharren, so zeigen andererseits

auch diese Parteien, welche über die Mehrheit im Reichstage verfügen, keine Neigung, sich zur Vorlage der Regierung zu bekehren. Der Bund der Landwirthe erklärt gar, daß er nicht einmal diejenigen Beschlüsse der Commission acceptiren könne, die man mit einem etwas schiefen und einseitigen Ausdruck als Compromißbeschlüsse zu bezeichnen pflegt, obwohl diesem „Compromiß“ die Basis der „mittleren Linie“ fehlt. Die conservative Partei ist zwar in ihrer Mehrheit nicht geneigt, diese fragwürdige Politik des „Alles oder Nichts!“ mitzumachen, aber sie trifft bisher auch noch keine Anstalten, zur Vorlage der Regierung umzuweichen, wenn auch hier und da im conservativen Lager Warnungen vor der Opposition gegen die Regierung laut werden. Stärker als im conservativen ist im frei-conservativen Lager die Abneigung gegen eine Oppositionspolitik, aber diese innere Abneigung ist bisher äußerlich noch wenig in die Erscheinung getreten. Recht agrarisch-oppositionslustig verhält sich zur Zeit noch das Centrum, aber das ist voraussichtlich mehr Tactik, als Politik. Wenigstens ist die Regierung der Meinung, daß das Centrum im entscheidenden Moment mit klingendem Spiel in das Regierungslager übergeben werde.

Das ist aber jedenfalls für's Erste noch Zukunftsmusik, und zur Zeit ist es allein die nationalliberale Partei, die auch nicht durchwegs, sondern von der immerhin die Mehrheit ungefähr auf dem Standpunkt der Regierungsvorlage steht, der von rechts die agrarische Opposition und von links die freisinnige Opposition und die socialdemokratische Obstruction droht. Unter diesen Umständen sind nicht nur die Aussichten für ein „Compromiß“, das sich nicht nur so nennt, sondern das auch wirklich eins ist, außerordentlich schwach, sondern noch weit schwächer die Aussichten, angesichts der verworrenen politischen Situation diesen complicirten Zolltarif von 946 Nummern in der laufenden Legislaturperiode, die am 16. Juni nächsten Jahres ihr Ende findet, in irgend einer Form zur Verabschiedung zu bringen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 7. October.

Gestern fand in Budapest ein Ministerrath statt, an dem sämtliche Minister theilnahmen, Ministerpräsident Széll reiste sodann um 1 Uhr Nachmittags nach Wien.

Der „Tempo“ schreibt: Ein Theil der deutschen Presse — und nicht der unbedeutendste — hat es für angezeigt gefunden, sich der Sache anzunehmen und ihren guten Freunden, den Magyaren, diesen Stützpunkten des Dreibundes, strenge Strafpredigten zu halten; Blätter, wie die „Politische Zeitung“, wie der „Berliner Local-Anzeiger“ — ein trotz seines wenig wohlklingenden Titels in Berlin sehr stark verbreitetes Blatt — haben an dieser Campagne lebhaften Antheil genommen. Es war wieder einmal ergötzlich oder scandalös — wie man will —, die jektamen Widersprüche der Organe der öffentlichen Meinung zu sehen. Die Zeitungen, die den Magyaren so barische Lehren erteilen wegen der einer Minorität zutheil gewordenen Behandlung, oder die England wegen seiner Haltung den Boeren-Republiken gegenüber so hart getadelt haben, sind die nämlichen, die in der Affaire der polnischen Schulfrauen von Wreschen nicht nur billigen, daß die volle Strenge des Gesetzes Anwendung finde gegen Kinder, die sich des Patriotismus schuldig gemacht haben, sondern auch der fremden Presse das Recht abprachen, sich mit einer solchen Frage zu beschäftigen, und welche die Regierung der Bevölkerung von Preussisch-Polen gegenüber auf die Bahn einer Ausnahmungs- und Depositions-

politik drängen. In Ungarn hält man sich über diese Haltung eines Bruchtheiles der deutschen Presse auf. Man gibt zu verstehen, daß die Magyaren Aufreizungen solcher Art nicht dulden und in keinem Falle das Unlogische einer Situation sich gefallen lassen werden, in welcher sie nach außen hin die Bürgen und Stützen eines Allianz-Systems sind, auf welchem die Größe Deutschlands beruht, während sie im Innern ihre Hegemonie im Reiche der Stefanskone durch deutsche Intriguen untergraben sehen müßten. Wer verstehen will, wird dies verstehen. Es soll sich übrigens Niemand einbilden, daß der Dreibund von heute auf morgen in Ungarn die Unterstützung der Staatsmänner und der Partei einbüßen werde, die aus diesem Dreibunde seit einem Vierteljahrhundert die Grundlage ihrer auswärtigen und inneren Politik gemacht haben. Es ist aber immerhin bezeichnend, dieses kleine Gewölke am Horizont heraufzuziehen zu sehen und diesen Austausch von bitterfühen Wahrheiten und Drohungen auf den Lippen der Repräsentanten dieses internationalen Systems zu belauschen.

In der „Karodnie Novine“ veröffentlicht die Abgeordneten der Nationalpartei Dr. Tomajcs und Sumanovics unter dem Titel „Kroaten und Serben“ einen Artikel, in welchem sie die Nationalpartei aufrufen, zu der jüngst geschaffenen Situation im Sinne der Eintracht zwischen beiden Stämmen Stellung zu nehmen und daß die Repräsentanten der Nationalpartei im wohlverstandenen Interesse der Zukunft der Nation diese Eintracht als Garantie des Fortschrittes beider Stämme hochhalten und stets bereit seien, Alles zu befeitigen, was dieser Eintracht im Wege steht. Dem Kroaten ist der nächste Bruder der Serbe, dem Serben der Kroate.

Das englische Kriegsministerium hat vor Kurzem auf Ansuchen des Sultans von Marokko mehrere Unterofficiere als Instruotoren für den Infanteriedienst entsendet. Nunmehr hat der Sultan das Ansuchen gestellt, ihm auch Instruotoren für die Cavallerie und merkwürdiger Weise auch solche für Trommler und Pfeifer zu senden. Das Kriegsministerium hat dem Ansuchen bereits entsprochen und geeignete Persönlichkeiten auswählen lassen, welche in kurzer Zeit nach Tanger abreisen werden.

„Reuter's Office“ erfährt, daß die zwischen dem siamesischen Gesandten in London und der englischen Regierung wegen der siamesischen Angelegenheiten und der Staaten Siamland und Trengganu geführten Verhandlungen so gut wie abgeschlossen seien. Das endgiltige Abkommen hierüber wird in wenigen Tagen unterzeichnet werden. England, dessen Politik darauf abzielt, die Integrität Siams aufrecht zu erhalten, wünscht, daß die beiden Staaten von Siam losgetrennt werden, vorausgesetzt, daß sie in angemessener Weise regiert werden und die Möglichkeit der Entwicklung des englischen Handels gegeben wird, der künftig zu ebenjo günstigen Bedingungen zugelassen werden soll, als der Handel über Bangkok.

Gegen Mitte des nächsten Monats wird ein Conclave stattfinden in dem über die Ernennung von sechs neuen Cardinals beschloffen werden wird; drei sollen italienische, drei ausländische geistliche Würdenträger sein.

Bei Prekaz in Albanien wird ein neuer Zusammenstoß türkischer Truppen und Albanesen erwartet, die sich in diesem Orte concentrirten, nachdem sie von Schemsi Pascha aus den Ortshäusern Brabanitsch und Dreniza, welche sie vollkommen eingekerkert hatten, vertrieben wurden. Schemsi Pascha befindet sich mit vier Bataillonen und sechs Kanonen auf dem Wege nach Prekaz. Anlaß zu dem energischen Auftreten des türkischen Heeres bot ein jüngst erfolgter Ueberfall einer türkischen Truppenabtheilung bei Kopenruna, welche die Albanesen in die Flucht schlugen, nachdem sie 5 Soldaten und einen Officier getödtet und fünfzig Mauergewehre erbeutet hatten.

Auf der Pforte war man bis vor Kurzem von der Besorgniß nicht ganz frei, daß es dem Obercommissär von Kreta, Prinzen Georg, im Verlaufe seiner jüngsten europäischen Reise, insbesondere während seines Aufenthalts in Petersburg, gelungen sein könnte, für seine bekannnten, die staatsrechtliche Stellung der Insel betreffenden Wünsche bei den

Feuilleton.

Die Goldfcer.

Original-Roman von Emmy Wolff. (38. Fortsetzung.)

Zuerst untersuchte Jim seine Zelle, die unter dem Dache lag — vielleicht aus Mitleid hatte Brown ihm in diesen Tagen diejenige geben lassen, durch welche der Schornstein ging — es war wenigstens warm da oben. Spät am Abend, als er sicher war, daß nicht gehetzt wurde und nach der Controle versuchte er, einen Mauerstein zu lösen — dann mehrere, und er zwängte den Kopf durch.

Dicht über ihm schienen die Sterne, er war fast am Ende des Schornsteins, aber es schien fast unmöglich, in diesen engen Raminröhren hinaufzukommen — das war bei dem Bau auch wohl veranschlagt worden, sonst wäre die Anlage durch eine Zelle kaum denkbar gewesen. Doch Jim war sehr schmal gebaut und sehr geschmeidig; er entkleidete sich völlig, band die Kleider in ein schmales Paket und ließ an seinem Fuße fest. Sein Taschenmesser, welches er bei der Untersuchung durchgeschmuggelt hatte, nahm er quer in den Mund, dann kroch er, sich an den unebenen Wänden hochziehend, im Ramin dem Ausgange zu. Einen Moment glaubte er, ersticken zu müssen, er konnte nicht weiter, mit den Schultern saß er fest. Doch die Verzweiflung gab ihm verstärkte Kräfte — ein Ruck, der die Haut von den Schultern nahm, und er war gerettet. Es war eine dunkle, kalte Nacht, nur er fühlte die heiße Tropenhitze, der Schweiß rann ihm von dem mageren Leib. Hinter dem Ramin zog er hastig Stück für Stück seines schwarzen Martigny'schen Anzuges an, dann suchte er vom Dach herabzugelangen. Bei dem fassadenreichen Aufpuß des Rathhauses war das wohl immerhin noch schwer, aber nicht unmöglich — das Gefsim, welches rings über den ersten Stock hinläuft, brachte ihn bis zu dem Sturzenfenster — er fand es offen; der

Dunst der am Tage dort angesammelten Menschen findet hier sein Ventil. Darauf hatte Jim gerechnet. Ein weiterer günstiger Umstand war es, daß die Ronde schon vorüber war. In diesen weiten Gängen sind Nachts nur spärliche Lampen; laut und frech ein Lied pfeifend, um unverdächtig zu erscheinen, ging er die Treppe hinab durch den Flur, zog die Schür und war draußen. Zu seinem Unglück stand dort ein Polizist, der ihn herauskommen sah — es war Crail. Der trat dicht an ihn heran, erkannte ihn ohne Zweifel, doch sagte er, weil der Ruf des Ramins das Gesicht Jim's schwarz gefärbt hatte: „Machen Sie, daß Sie weiter kommen, Schornsteinfeger!“ „Gott segne Dich“, murmelte Jim und befolgte den Rath; langsam ging er weiter, froh des Bewußtseins, daß der Ruf ihm als Wlaste diente.

Wohin aber jetzt? Vor Tagesanbruch konnte er die Anstalt nicht auffuchen; nun, da er entschloffen war, seine Rolle als Raminfeger durchzuführen, handelte es sich zunächst darum, das Handwerkszeug derselben sich zu verschaffen und ein Nachtquartier zu gewinnen. Hinter dem Parke, am Ausläufer des Moores, lag eine Herberge niedrigster Sorte; der Wirth war Fehler und Helfershelfer des stehenden Gefindels, doch zu schlau, um sich je überführen zu lassen. Jim hatte als Polizist dort öfter Einkehr gehalten, mehr um einen Whisky zu trinken, als ihm Ungelegenheiten zu bereiten. Dort hin lenkte er seinen Schritt, diese Gelegenheit war wie bestellt.

Der Wirth, ein breitköpfiger, schlauer Ire, erkannte Jim auf den ersten Blick, ohne sich zu verrathen. „Ein Nachtquartier? Können Sie auch bezahlen?“ frug er, scheinbar ablehnend. Jim flüsterie etwas; der Wirth übertrug seiner Frau das Schenkamt und steckte eine Laterne an. „Kommen Sie!“ Er öffnete eine Hinterthür, die beiden gingen hinaus. „Harris, Sie können ein Stück Geld verdienen — ich gebrauche bis morgen Mittag eine Leiter und Kugeln — Sie verstehen? Hier, mein letztes Goldstück, welches ich durchgeschmuggelt“ — er zog einen

Schuh aus und hob die Sohle vom Haken, welcher hoch war, „es gehört Ihnen für das Leihen des Handwerkszeuges. Verloren geht es nicht, es wird früh genug bei der Polizei wieder angemeldet werden. Also wollen Sie?“

„Sie haben Glück, Mann! Hier nächtigen zwei fremde Rußfeger — aber die Sachen müssen unbeschädigt bleiben.“ „Selbstverständlich — und kommt Nachfrage, wer heute bei Ihnen logirt hat, so sagen Sie nur „drei Effenfeger“, das ist unverfänglich.“ Um acht Uhr Morgens lag bleierner Nebel auf dem Moor, als ein Schornsteinfeger die ödtraue Linie betrat, die wie ein von Kimberhand gezeichnetes, willkürliches Zickzack durch die schmutzig weiße Schneefläche lief, welche zu Dr. Martigny's Anstalt führte. Es klingelte — Carlie, halb verschlafen, einen der zierlichen Stiefel seines Herrn halbgeputzt in der Hand haltend, kam heraus.

„Was wollen Sie denn heute schon wieder, Sie waren ja erst vor drei Tagen hier“, fuhr er den Effenfeger an. „Eben deshalb, Mann! Ich bin nicht ganz fertig geworden — das Loch im Ramin der Küche muß nachgesehen werden — der Ralk hält da nicht mehr.“

Dies war in der That der Fall, — Carlie hielt ihn also für berechtigt und ließ ihn ein. Gleich darauf öffnete sich Martigny's Thür. „Wer war da?“

„Schornsteinfeger.“ „Ghe Sie öffnen, Carlie, lassen Sie sich heute sagen, wer es ist, der Einlaß begehrt.“ „Wah war auch schon aufgestanden — ein Bouquet prachtvoller Rosen hatte sie aus dem Bett gejagt; die herrlichen Blumen dünkten ihr das Symbol von Tod und Verzweiflung — Martigny hatte ihr dieselben vorbereitend angekündigt — als Brautbouquet! Heute also war der schreckliche Tag gekommen, dem zu enttrinnen unmöglich war! „Gly, Gly, nun muß es doch sein“, rief sie verzweiflungsvoll, „ich habe immer noch geglaubt, ein Wunder könne mich retten, werde mich retten, heute aber wird das Entsetzliche wahr, ich muß Martigny

Regierungen der Schutzmächte mehr Gehör, als bisher zu finden. In dieser Annahme wurde man durch die ersten über diese Angelegenheit erhaltenen Nachrichten bestätigt, da denselben zufolge an manchen der in Betracht kommenden Stellen den Wünschen des Prinzen Georg eine freundlichere Aufmerksamkeit als früher zuteil geworden wäre, so daß ihm die Aussicht gewinkt hätte, dem angestrebten Ziele um einen Schritt näher zu rücken. Diese Darstellung hat aber auf unzutreffenden Eindrücken beruht und es sind in der letzten Zeit der türkischen Regierung Aufklärungen erteilt worden, nach welchen sich an der Erfolglosigkeit der erneuten Bemühungen des Obercommissärs nicht zweifeln läßt. In den maßgebenden Kreisen hat die dadurch gewonnene Ueberzeugung, daß in dieser Richtung keine unliebbare Ueberreizung zu befürchten sei, lebhaft Befriedigung bewirkt.

Ordentliche Herbst-General-Versammlung des Municipal-Ausschusses des Hermannstädter Comitates.

Hermannstadt, 7. October.

Obergespan und Comes der Sachsen Gustav Thalmann begrüßte die erschienenen Mitglieder und eröffnete kurz nach 9 Uhr die gestrige General-Versammlung.

Vor Uebergang zur Tagesordnung richtete Dr. Livius Brande Lemény an den Vicegespan die in unserem gestrigen Blatte bereits veröffentlichte Interpellation.

Hauptgegenstand war die Bestellung des Haushalters, welcher in nachstehender Weise zur Erledigung gehet:

Der Kostenvoranschlag über den Comitats-Haushalt und die Verwaltung für das Jahr wurde festgesetzt mit 142.159 Kr. 24 S. Zur Bedeckung fehlen 1064 Kr. Das Ministerium wird gebeten werden, die Dotation um diesen Betrag zu erhöhen;

der Jurisdiction-Strassen-Kostenvoranschlag a) für das Jahr 1903 mit 228.270 Kr. 44 S. Einnahmen und 228.268 Kr. 26 S. Ausgaben (Cassaest 2 Kr. 18 S.), b) für das Jahr 1904 mit 228.270 Kr. 44 S. Einnahmen und 228.268 Kr. 26 S. Ausgaben (Cassaest 2 Kr. 18 S.) — für beide Jahre 10% Strassen-Steuer;

der volkswirtschaftliche für das Jahr 1903 mit 18.900 Kr. Einnahmen und ebenso viel Ausgaben — Umlage 1%;

der Kostenvoranschlag der landwirtschaftlichen Lehranstalt für 1903 mit 13.178 Kr. Einnahmen und 12.846 Kr. Ausgaben, — Cassaest 332 Kr.;

der Comitats-Hausbau-Fond für das Jahr 1903 mit 3324 Kr. 76 S. Einnahmen und 990 Kr. Ausgaben — Cassaest 2334 Kr. 76 S. der Comitats-Dispositions-Fond für das Jahr 1903 mit 25.950 Kr. Einnahmen und ebenso vielen Ausgaben.

Zu dem Kostenvoranschlag des Eisenbahn-Prioritäten-Anlehens-fondes wurde für das Jahr 1903 eine 9%ige Umlage votirt.

Die promulgirten Landesgesetze werden im Archive hinterlegt.

Die Berichte der Central-Commission und des Vicegespans über den Geschäftsgang, sowie die Vorlage des Verzeichnisses der gewählten Mitglieder des Municipal-Ausschusses dienen zur Wissenschaft.

Als Tag für die Ergänzungswahlen in den Municipal-Ausschuß wird der 10. November, für eventuelle Nachwahlen der 10. December bestimmt.

Erlässe waren herabgelangt: 1. des Handelsministers wegen neuerlicher Feststellung des Comitats-Strassennetzes und wegen Uebernahme der Großau-Ordnung-Gesetzgebung Comitats-Strasse in die Staatsverwaltung; 2. des Ministers des Inneren: a) betreffs Qualifikation der Hilfsnotäre; b) bezüglich des Umtausches von Kronenrente-Obligationen in Pfandbriefe; c) betreffend der Namen der Comitats- und Städte; d) über die Neugestaltung des ungarischen Landesrathes für bildende Künste; e) in Angelegenheit des Pensions-Bezuges des Waisenamts-Präsidenten Karl Mangelus; f) wegen Aenderung der Statuten des Comitats-Beamten-Pensionsfondes; g) in Angelegenheit des Kostenvoranschlags der Comitats-Cassa für das Jahr 1902; h) betreffs der dem substituirten Comitats-Cassa-Controllor Friedrich Roth zugewiesenen Remuneration.

Die Erlässe werden unter Annahme der zu denselben gestellten Anträgen des ständigen Ausschusses zur Kenntniß genommen. — Nur die Circular-Berordnung bezüglich des Namens der Comitats- und Städte wurde „mit Bedauern“ zur Kenntniß genommen.

Der Erlaß des Obergespans wegen Unterstützung des Hermannstädter Verschönerungs-Vereines wird an die volkswirtschaftliche Commission geleitet und derselben die Berücksichtigung der in dem Erlasse angeregten Unterstützung empfohlen.

Adressen erhielt das Municipium zur Befürwortung zugeschied von den Städten Preßburg wegen Schaffung eines neuen Wahlgesetzes und Abänderung des Nationalitäten-Gesetzes; — Arad wegen Aenderung der auf die Gebahrung der städtischen öffentlichen Fonds und Waisengelder bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen; — Klausenburg wegen Errichtung der staatlichen landwirtschaftlichen Hochschule; — Maros-Basarhely wegen Ermächtigung der Eisenbahn-Frachtgebühr für Feldproducte und Samen; — von den Comitaten Tolna wegen Ueberbrückung der Donau Baja-Batásf, dann wegen Kündigung des Handelsvertrages mit Serbien; — Bars wegen Regelung der Wohnungsgelder der Comitats-Beamten und Angestellten.

Zu der Adresse der Stadt Preßburg wegen Abänderung des Nationalitäten-Gesetzes beantragt Dr. Preda, den Vicegespan mit der Unterbreitung einer Repräsentation an das Abgeordnetenhaus zu betrauen,

betrauen — o, es wird bald zu Ende mit mir sein — seine erste Lieblingssong wird mich tödten!

„Und weshalb, meine theure Herrin, opfern Sie sich? Er hat Sie gezwungen — solche Eide zu brechen, verzeiht Gott. Und was wird Ihr Verlobter, der arme Herr Sidney, sagen?“

„Kenne ihn nicht, Eddy, er trägt die Schuld. Sieh', ich liebe ihn, wie mein eigenes Herz, denn er ist ein Theil desselben und er hat mich ausgegeben, weil er mich nicht mehr liebt — als Weib wenigstens nicht — nur als Schwester noch.“

„Und das glauben Sie? Untreu ein Mann, der Sie liebt? Als ob es noch Besseres und Schöneres auf der Welt gäbe, als unsere Frau Adah“, rief Eddy stürmisch.

„Aber er hat es mir selbst geschrieben, meine gute Eddy.“

„Geschrieben? Was haben Sie nicht Alles auf dieses Teufels Pöbel geschrieben? Wissen Sie, ob er Ihnen Sidney nicht ebenso durch Drohungen und Lügen dazu gezwungen hat, wie Sie selbst? Und das haben Sie mir bis auf den heutigen Unglückstag verschwiegen? Erst sprechen Sie Ihren Vetter persönlich, ehe Sie so Unmögliches glauben.“

„Und wenn ich den Portier niedererschlagen soll, — ich eile in die Stadt!“

„Adah stand herzkloppend und zweifelnd, hoffend und fürchtend vor ihr und hielt sich an ihren Händen, als bedürfte sie einer Stütze. Dies einfache Mädchen errieth instinctiv, worauf sie mit all' ihrer gerühmten Klugheit nicht gerathen war.“

„Aber wie hinauskommen? Ohne des Herrn schriftliche Erlaubniß dürfte Carlie keinen von der Dienerschaft hinauslassen — ein Entkommen schien unmöglich!“

„Versuchen will ich es jedenfalls“, sagte Eddy, „ich gehe in meine Kammer und bleibe mich an, das Weitere findet sich! Der neue Arzt ist soeben eingetroffen, vielleicht das um seinetwillen Dr. Martigny kein Aufhebens machen wird und mich gehen läßt.“ (Fortsetzung folgt.)

worin dasselbe er sucht wird, Dispositionen zu treffen, daß die Bestimmungen des 44. Gesetzartikels vom Jahre 1868 strict eingehalten werden.

Dr. Wolff beantragt, die Adresse zur Kenntniß zu nehmen und das Bedauern darüber auszudrücken, daß durch die Nichterhaltung der Bestimmungen des Nationalitäten-Gesetzes die Ruhe und der Friede der Bürger des Landes gefährdet werden.

Nachdem noch Pfarrer Dr. Richard Schuller, Dr. Lemény, Professor Comsia gesprochen, wurde bei der Abstimmung der Antrag Dr. Preda's sammt dem Antrage Dr. Wolff's zum Beschluß erhoben. Die übrigen Adressen werden theils unterstützt, theils zur Kenntniß genommen.

Die Einladung der Stadt Klausenburg zur König Mathias-Denkmal-Entwählung wird genehmigt und wird unser Municipium bei der Feier durch den Obergespan, Vicegespan und zwei Municipal-Ausschuß-Mitglieder vertreten sein.

Der Kaufvertrag bezüglich der zur Uferbefestigung in Anspruch genommenen Grundstücke neben der Scheußbrücke erhält die Genehmigung. Der Bericht über den Stand des Gemeinde-Notar-Pensionsfondes pro 1901 wird zur Kenntniß genommen.

Dem Ansuchen des Comitats-Waisenamtes um Weiterbefassung des provisorischen Diurnisten wird Folge gegeben.

Der Bericht über das Comitats-Telephon-Netz dient zur Wissenschaft. Recurse waren unterbreitet: a) des Kerpenscher Notars-Adjuncten Cornel Muntean gegen den Ausschuß des Gemeinde-Notar-Ausschuß wegen verweigert Mitgliedschaft, b) der Stuhlrichters-Witwe Victor Binder wegen Erziehungs-Beitrages.

Dem Recurs unter a) wird Folge gegeben, der unter b) abgewiesen. Anträge waren folgende eingebracht: 1. auf Betrauung des Stuhlrichters Niclea mit der Rechtsprechung in Uebertretungs-Fällen; 2. auf Verwendung des Hundesteuer-Einkommens vom Jahre 1901; 3. wegen fruchtbringender Anlage der Waisengelder; 4. auf Verwendung des Gelbübersehufes des Hermannstädter Stuhlshufes; 5. auf Verrechnung einer bei der Comitats-Waisen-Cassa erhobenen Differenz von 24 Kr. 47 S.; 6. wegen Remuneration des Vicebuchhalters Gustav Schieb und des Buchhaltungs-Diurnisten Friedrich Hermann; 7. auf Abschreibung des nach dem verstorbenen pensionirten Stuhlrichter Victor Binder emporsteigenden Gehalts-Vorschusses; 8. auf Anschaffung von transportablen Desinfektoren für einige Gemeinden des Neuhäuser und Reichbacher Bezirkes; 9. auf Bewilligung eines Reispauschales von 300 Kr. für den Kleinheuern-Schellenberger Kreisart.

Sämmtliche Anträge gehen im Sinne der Vorlage des ständigen Ausschusses zur meritorischen Annahme.

Gesuche lagen vor: 1. der Stadt Hermannstadt in Angelegenheit der Fahrordnung der Eisenbahnzüge; 2. der Johanna Glaz aus Hermannstadt um Publicirung ihres Hebammen-Diploms und des Andor Dabay um Publicirung seines thierärztlichen Diploms; 3. der Gemeinde Resinar wegen Verlängerung der auf die „Hohe Rinne“ führenden Vicinalstraße; der Gemeinden Urwegen, Sinna und Ober-Bian wegen Unterstützung aus dem Comitats-Strassenbau-fonde; 5. weitere 14 verschiedene Gesuche um Geldunterstützung.

Die überwiegende Mehrzahl der Gesuche findet Berücksichtigung. Der Beschluß der Stadt Hermannstadt über das Ergebnis der zur Sicherstellung der städtischen Rechts-Ausfuhr abgehaltenen Licitation wird annullirt, der Beschluß über die Brennholz-Lieferung für das Franz Josef-Bürger-Spital und Siechenhaus bestätigt.

Der Beschluß der Stadt Mühlbach wegen Auswerfung einer Umlage von 2% für die dortige freiwillige Feuerwehr erhält die Befätigung.

Statute lagen zur Verhandlung vor: a) der Gemeinden: Unter-Sebes betreffs Organisation, b) Hammerdorf über die öffentlichen Gemeindefasten, c) Szellisthe über Fleischauschrottung, d) mehrerer Gemeinden des Neuhäuser Stuhles über Aufnahme von Fremden.

Das Statut unter: a) wird mit den vom ständigen Ausschusse beantragten Aenderungen genehmigt, — b) bestätigt, c) gutgeheißen, — d) zur Umarbeitung zurückgeleitet.

Die Erklärung der Gemeinden Szeceß und Nag zu Großgemeinden wird zur Ergänzung zurückgeleitet.

Von 53 Gemeinde-Beschlüssen erhielten die meisten die Genehmigung. Die vorgelegten Rechnungen wurden mit wenigen Ausnahmen bestätigt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. October.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat die folgenden supplirenden Lehrerinnen zu ordentlichen Lehrerinnen ernannt: Anna Laßlo geb. Magyari an der Magyar-Büchler, Klona Marton an der Kuculataer, Emma Deak an der Upanagyaluier, Cornelia Horvath an der Utoner, Gabriele Farkas an der Alvinczer, Jolan Stöncz an der Kisölymojer, Marie Sterzinger an der Berecsenyter Staats-Elementar-Volksschule, — ferner den supplirenden Lehrer Stefan Tokody zum ordentlichen Lehrer an der Dicsfentmartoner Staats-Elementar-Volksschule, — schließlich den diplomirten Lehrer Géza Sipos zum ordentlichen Lehrer an der Aranyos-Kerekturer Staats-Elementar-Volksschule.

— (Für Bauunternehmer!) Wegen Sicherstellung des Baues einer Wajtschke und Umgestaltung des alten Wajtschke-Gebäudes zu Wohnungen in der hierortigen k. ung. Staats-Hausbauanstalt für Geistesfranke, wofür die Kosten mit 34.239 Kr. 2 Heller veranschlagt sind, findet am 16. October l. J. um 11 Uhr Vormittags auf Grund einzureichender, geschlossener, mit Reugeld belegter, in ungarischer Sprache abgefaßter Offerte eine Verhandlung statt, worüber Interessenten das Nähere der Kundmachung des Anstalts-Directors im Inserattheile des heutigen Blattes entnehmen können.

— (Personal-Nachricht.) An die Stelle des zum Religions-Lehrer an die hiesigen Mittelschulen beförderten Karl Dohordan ist zur hiesigen röm.-kath. Stadtpfarre zum Cooperator Adalbert Rosko, Sohn des hier bestrenommirten Schneidermeisters Emerich Rosko, ernannt worden.

— (Lehrer-Versammlung.) Der „Lehrkörper des Hermannstädter Comitates“ hält am 25. October l. J. in der Localität der Staatsschule in Hermannstadt eine Versammlung, welche um 8 Uhr Vormittags beginnen wird. Auf der Tagesordnung stehen 8 Gegenstände.

— (Requiem.) In der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche fand gestern, 10 Uhr Vormittags für die 13 Arader Witzgenen ein vom Propst-Stadtpfarrer Gregor v. Sidofalvy celebrirtes Requiem statt.

— (In der Frauenarbeitschule) der hiesigen Ortsfrauenvereines Wiegengasse Nr. 14 können noch Schülerinnen in den Maschinen-Stickkurs aufgenommen werden.

— (Musikvereins-Concert.) Freitag den 10. d., Abends 7 Uhr, findet im Gesellschaftshause ein Concert des Hermannstädter Musikvereines statt. Programm: 1. Beethoven, Symphonie l. 2. Lieder für Sopran mit Clavier-Begleitung. 3. Josef Krug-Waldee, „Saralad“. Ballade für gemischten Chor, Bariton solo und Orchester.

Kartenausgabe: Donnerstag den 9. d. von 12—1 Uhr und Freitag den 10. d. von 2—3 Uhr im Vereinsgebäude (Kleine Erde 2).

Vormerkungen auf reservirte Sitze (Gebühr für den Sitz 40 S., bis zum Beginn der Kartenausgabe beim Vereinssecretär W. Mendwich.

Zu den ordentlichen Vereins-Concerten des Hermannstädter Musikvereines, welche gewöhnlich im Gesellschaftshause stattfinden und deren eines das oben angeführte ist, haben in der Regel blos Mitglieder zufolge ihres Jahresbeitrages Zutritt, doch werden ausnahmsweise an nicht dauernd hier anlässige Personen Fremdenkarten zu 2 Kr. ausgegeben. Alle Arten von Karten werden jedoch nur bei der oben angeführten Kartenausgabe ausgefolgt; eine Kartenausgabe am Concert-Abende beim Saaleingange findet nicht statt.

Anmeldungen zum Beitritt als unterstützendes Mitglied werden jederzeit von den Ausschußmitgliedern des Vereines, auch bei der Kartenausgabe entgegengenommen. Der Jahresbeitrag beträgt gegenwärtig 8 Kr. 80 S., wofür das Mitglied freien Eintritt zu den vier ordentlichen jährlichen Vereins-Concerten und andere jagungsgemäße Rechte hat.

— (Kirchliches.) Dem im heutigen „Telegrafal Roman“ veröffentlichten Ausweise zufolge sind an neuerlichen Spenden für den Cathedral-Baufond 3420 Kronen eingestlossen.

— (Creditwesen.) Die Direction der Oesterreichisch-ungarischen Bank hat in ihrer am 24. September abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt, in Mediach eine Banknebenstelle zu errichten, die geschäftlich mit der Filiale in Hermannstadt verkehren wird. Mit den Agenden dieser Banknebenstelle ist der Spar- und Vorschußverein in Mediach, Actiengesellschaft, betraut worden.

— (Consum-Verein.) Wie wir einem Artikel des Herrn Ministerialrathes v. Borosnyoy im „Tiszaviselek Lapja“ entnehmen, sollen demnächst die Staatsbeamten in Vizafka und Hermannstadt je einen Consum-Verein gründen und soll sich die Thätigkeit dieser Vereine auf sämtliche Artikel, also auch Kleidung und Luxusartikel, erstrecken.

— (Für die Diensthofensschule) wurde von Herrn Adolf Speck 1 Hektoliter Aepfel gespendet, wofür bestens dankt die Vorstanderin des Ortsfrauenvereines.

— (Preitiosen-Diebstahl.) Dem Moritz Kastner in Sächsisch-Regen sind durch einen unbekanntem Thäter folgende Preitiosen gestohlen worden: 1 goldene Uhr mit Kette, 1 Männerring mit Diamant, 1 goldene Damenuhr, 1 Armband mit 2 großen Diamanten, 2 goldene Fraueringe, 1 silberne Halskette. Etwaige Anhaltspunkte zur Erforschung des Thäters wolle man sofort der hiesigen Polizeihauptmannschaft in Hermannstadt anmelden.

— (Militär-Concert.) Morgen Mittwoch den 8. d. findet ein großes Militär-Concert in der Grand-Bierhalle statt. Eintritt frei. Anfang 7/8 Uhr.

— (Die Treibjagd.) welche vorgestern bei Fred auf Raubwild veranstaltet wurde, ist ergebnislos geblieben. Es waren drei Bären im Verfolge, die aber, trotzdem auf sie geschossen wurde, entkommen sind. Während des Triebes fanden die Treiber eine zur Hälfte aufgefressene Auh und stürzten die Bären in der Maßzeit.

— (Ein Obergespan unter Curatel.) Der Obergespan des Torontaler Comitates Graf Bethlen ist unter Curatel gestellt worden.

— (Eine totale Mondesfinsterniß) findet am 17. d. M. statt. Beginn der Finsterniß um 5 Uhr 22 Minuten früh. Ende der Finsterniß um 8 Uhr 55 Minuten Vormittags. Größe der Verfinsternung in Theilen des Monddurchmessers = 1.46. Die Finsterniß wird im westlichen Europa und Afrika, im atlantischen Ocean, in America, im großen Ocean, an der Südspitze Australiens und dem äußersten Nordosten Sibiriens sichtbar sein.

— (Aus Nah und Fern.) An der König Mathias-Denkmal-enthüllung in Klausenburg werden am 12. d. mehrere sächsische Bauernpaare im Festzug theilnehmen. So wird namentlich ein Brautpaar im Brautgewande aus Stolzenburg und ein Ehepaar im Festgewande aus Kleinheuern am 11. d. früh nach Klausenburg fahren.

In Gegenwart einer riesigen Menschenmenge, der Universitätsjugend, zahlreicher Deputationen und der Spitzen der Behörden fand am 5. d. in Arad eine Trauerfeier vor dem 1849-er Märtyrer-Denkmal statt. Vor dem Denkmal war ein Katafalk errichtet mit 13 Säulen, auf denen Faceln brannten. Bürgermeister Varjassy hielt die Festrede und legte im Namen der Stadt einen Kranz am Denkmal nieder. Sodann gingen die Theilnehmer am Feste zum Hinrichtungsort, wo ebenfalls eine Gedenkfeier stattfand.

— Die Budapester Getreidefirma Julius und Albert Spigler wurde an der Productenbörse fallit. Die aus Baillie-Engagements herrührenden Differenzen betragen 200.000 Kr. Die Budapester Banken sind nicht interessirt. — Im Sommer v. J. rief in der Gemeinde Sz.-Dob der griechisch-katholische Seelsorger G. A. den in der Kirche verammelten Gläubigen, die ungarische Kirchenlieder sangen, die Worte zu: „Geh! hinaus und verunreinigt nicht die Kirche mit dem ungarischen Gesang!“ Das kön. Bezirksgericht in Szatmar-Mámeti verurtheilte den Seelsorger wegen Vergehens gegen die Religion zu 5 Monaten Gefängniß und 400 Kronen Geldstrafe. Der kön. Gerichtshof in Szatmar-Mámeti hat diese Strafe — wie „Ügyvédek Lapja“ mittheilt — auf eine Woche Gefängniß und 20 Kronen Geldstrafe herabgesetzt. In der Begründung des zweitinstanzlichen Urtheils heißt es, in der Kirche seien zur fraglichen Zeit nur wenige Anhängige gewesen und auch sonst wurde die Verantwortung des Angeklagten, daß in Sz.-Dob in der römischen Kirche die Sprache der Liturgie die romanische sei, nicht widerlegt.

— (Tütel die Petroleum-Lampen!) Die alte Petroleum-Lampe, die noch immer das weitaus meistbenutzte Beleuchtungsmittel in den Wohnungen ist, rückt jetzt bei den länger werdenden Abenden wieder mehr und mehr in den Vordergrund der Beachtung. Sie erscheint freilich dem Großstädter im Vergleich zum elektrischen Licht oder mindestens zum Gas als ein rückständiges Gerath, und es wäre auch nicht schade um sie, wenn sie aus den Häusern verschwände. Abgegeben von den Umständen und Unannehmlichkeiten ihrer Besorgung und Benutzung, ist sie auch noch um einen Grad gefährlicher, als andere Beleuchtungsförper. Der „Lancet“ stellt fest, daß in London jedes Jahr etwa 200 Unfälle durch Petroleum-Lampen vorkommen, und daß etwa 20 Menschenleben dabei zu Grunde gehen. Das ist vielleicht für eine Stadt von 6 Millionen Einwohnern nicht viel, ist aber noch immer erheblich genug, um die Frage anzuregen, was zur Verhütung solcher Vorkommnisse zu geschehen habe. Die Statistik lehrt, daß es meist billige Lampen sind, die sich als gefährlich erweisen, und zweifellos wird Jeder gut daran thun, die Bauart einer Lampe vor dem Kauf gründlich daraufhin zu prüfen, daß eine möglichstste Sicherheit gewährleistet scheint. Andererseits können sehr wohl auch die Behörden etwas dazu thun, freilich kaum durch Vorschriften über die Beschaffenheit der Lampen, sondern durch die Beschaffung des Petroleum. Es sollte von diesem Brennstoff allgemein verlangt werden, daß er nur in dem Zustand verkauft werden dürfte, der eine Entzündung nur bei einer gewissen hohen Temperatur möglich macht. Das nicht zu billige und schlechte Lampen verwendet werden, muß dagegen dem Einzelnen überlassen bleiben.

— (Die Hofe des Herrn Pfarrers.) Aus Thüringen wird geschrieben: Ein nettes Geschichtchen passirte dieser Tage einem Schneider. Ein Pfarrer aus der Nähe von Ohrdruf hatte sich in einem in dieser Stadt anlässigen Beleuchtungskünstler eine neue Hofe bestellt. Als sie fertig war, verpackte sie der Meister, band das Packt an sein Rad, setzte sich auf die Maschine und fuhr ab, um das bestellte Kunstwerk abzuliefern. Unterwegs bemerkte er zu seinem Schrecken, daß er

das B... es kam... Weitem... Zufall... lobt es... jedoch... Eine... Der... gewick... jurolo...

Jah... feiert... den den... mit et... Andt... lame... Denkm...

schwä... storben... folgend...

„Müch... einen... die Ein... ganz... Stünde... Zöllner... die ein... gerade... machte... kiffen... und ein... daß das... kein Bab... Markfo... zum Ver... Roter... wieder... Zug nac...

schlimm... blaues... Auftreten... den Frau... dankbar... eine roth... Medecal... auch nich... Nadel... doch auch... und das... befindet... geröstete... vermeiden... und die... Die Ann... kann sog... daher vie... schöne... Benzin u...

ein Mit... dem deut... einer... Sprachen... durch jah... der bezüg... des Verfa... mittelb... eine recht... früheren... ein, in... Sitz ein... das Bild... er urplö... mehrere... fertig, in... haben, ob... Mann no...

Santa Fe... director... 170 Pen... halten hat... Ueberreich... vinciale“... Wir haben... daß E... Verleibung... wurden. ... aus und... zur Kennt... Ihre Chre... erbietigen... nehmen, u... Interessen... wird... To... Ausstattan... wurde von... Director... Rechtschaff... behörden... ihrer Waß...

das Paket verloren hatte. Der Schneider fuhr zurück, und siehe da: es kam ihm ein Handwerksbursche entgegen, der ihm schon von Weitem das Paket entgegenhielt. Erfreut über diesen willkommenen Zufall händigte der Meister dem ehrlichen Mann 50 Pfennige Funder...

Die fünfzigste Jahreswende des Turnvaters (Jahn) wird am 15. d. in Deutschland in pietätvoller Erinnerung gefeiert werden. In der Paulskirche zu Frankfurt a. M. soll der Platz, den der Turnvater als Abgeordneter in der Nationalversammlung einnahm...

(Sonderbare Grabchrift.) Auf dem Kirchhof eines schwäbischen Dorfes liegt ein Grabstein, unter dem ein 1828 verstorbener Pfarrer, Namens Koch, begraben liegt. Der Stein enthält folgende Schrift:

„Hier ruht ein Koch, doch Mundloch nicht, Die Seel' zu speien war ihm Pflicht, Und eifrig übte er sie aus In Hütte, Schul' und Gotteshaus. Daß aber seiner Speis' der Seel' Das nöthige Gewürz nicht fehl', So wußt, daß 34 Jahr' Das Evangel sein Kochbuch war. Da suchte er, mit welchem Fleiß, Die Zubehör zu jeder Speis', Daher war Alles Saft und Kraft, Was dieser Koch zu Tisch geschafft. So laßt uns also nicht verzaun, Die Speisen, nein, sie wiederzaun, Bis wir hinfommen an den Ort, Wo Freud' und Jubel fort und fort, Wo unser Selentoch ansetzt Als Gast vor Gottes Tafel sitzt.“

(Eine komische Schmutzgeschichte erzählen die „Münch. N. Nachr.“. Die englischen Zollbeamten haben in Dover einen sehr schmutzigen Beruch verriecht, das Geheiß zu umgehen, welches die Einfuhr von Händen nach England verbietet oder nur unter ganz gewissen Umständen gestattet. Als der Passagier-Dampfer von Ostende neulich dort festmachte und das Gepäck der Passagiere von den Zollnern untersucht wurde, wollte eine junge, elegant gekleidete Dame, die ein anscheinend schlafendes und dicht verhülltes Kind im Arme trug, gerade die Landungsbrücke überqueren, als ein Beamter die Beobachtung machte, daß eine kleine Hundepote sich vorsichtig aus dem Baby-Stiefchen hervorstreckte. Natürlich mußte die Dame Rede und Antwort stehen und eine Unterredung des Steuereins zu lassen, wobei sich herausstellte, daß daselbe einen noch halb bewußtlosen, allerliebsten Foyerrier, aber kein Baby enthielt. Der Hund war in Ostende chloroformirt worden, die Markose hielt aber nicht lange genug vor, und die Hundepote wurde zum Verräther. Trotz Flehens und Bittens der Dame wurde der kleine Käber von den Zollnern mit Beschlagnahme belegt und mit demselben Dampfer wieder nach Belgien zurückgeschickt, während seine Herrin weinend den Zug nach London betrug.

(Noth der Nasen.) Welche Verunzierung des Gesichtes könnte schlimmer sein, als eine rothe Nase? — Wer zöge nicht sogar ein blaues Auge einer rothen Nase vor, wenn er zu wählen hätte? — Ihr Auftreten ist schon bei den Männern schlimm, aber nun gar erst bei den Frauen, und auch sie sind doch schließlich dagegen nicht gefeit. Wie dankbar muß darum nicht die Welt sein, wenn ihr ein Mittel gegen eine rothe Nase angegeben wird, wie es Dr. Bruck in der „Semaine Medecale“ empfiehlt. Gegen die „chronische“ rothe Nase soll es allerdings auch nicht helfen — dagegen läßt sich höchstens noch mit der glühenden Nadel ankommen — aber gegen eine vorübergehende Nasenröthe, die doch auch lästig genug sein kann, soll es ein wirksames Mittel geben, und dazu noch ein sehr einfaches, das sich ohnehin fast in jedem Hause befindet, nämlich das Benzin. Es wird ein Gazeumschlag auf die ganze geröthete Stelle gelegt unter sorgfältiger Beobachtung, daß jede Reibung vermieden wird. Schon nach wenigen Secunden verschwindet die Röthung, und die so behandelte Hautstelle verliert auch ihren verdächtigen Glanz. Die Anwendung des Benzins übt keinen Reiz auf die Haut aus und kann sogar vorbeugend wirken. Manche ganz vorsichtige Damen werden daher vielleicht zur Winterzeit, wenn sie von der scharfen Luft eine unschöne Röthung der Nase befürchten, vorher einen solchen Umschlag mit Benzin machen, um mit tabellosem Teint in die Gesellschaft zu treten.

(Die Frage: „Sind wir wirklich hübsch?“) macht ein Mitarbeiter des Londoner „Daily Express“ in einem Vergleiche zu dem deutschen, französischen und italienischen Volke zum Gegenstande einer Selbstkritik. Der Autor verweist zunächst darauf, daß er die Sprachen dieser drei Nationen sehr geläufig spreche und daß er sich durch jahrelangen Aufenthalt in jenen Ländern eine eingehende Kenntniß der bezüglichen Sitten und Gebräuche verschafft habe. Nach der Meinung des Verfassers ist unter Allen der hübschste der Engländer. Ihm folge unmittelbar der Italiener, während es mit der Hübschheit des Franzosen eine recht sonderbare Verwandtschaft habe. Der Franzose habe von seiner früheren Hübschheit viel eingebüßt. Keinem Franzosen falle es heute ein, in einem Omnibus einer älteren Dame bei Platzmangel seinen Sitz einzuräumen; ist die Dame aber jung und hübsch, so ändert sich das Bild. Der Deutsche habe überhaupt „keine Manieren“. So bleibe er urplötzlich auf der Straße vor einer Dame stehen und schaue ihr mehrere Minuten fest in das Auge. (!) Der Deutsche bekomme es auch fertig, in einem Nichtraucher-Coupe, in dem Damen Platz genommen haben, ohne Erlaubniß sich eine Cigarre anzuzünden. So fabelt der Mann noch eine ganze Weile sinnlos fort.

(Eine sonderbare Adresse.) Die Verwaltung der Provinz Santa Fé, Argentinien, ernannte den bisherigen provisorischen Gefängnisdirector Herrn Francisco Morales zum definitiven. Als der bei seinen 170 Pensionären ungemein beliebte Beamte das betreffende Decret erhalten hatte, beschloß die seiner Obhut anvertrauten Schützlinge die Ueberreichung einer Glückwunschkarte, welche nach der „Union Provinciale“ vom 13. September wie folgt lautete: „Euer Hochwohlgeboren! Wir haben von der Ernennung E. H. Kenntniß erhalten und erfahren, daß E. H. auf Ihrem bisher innegehabten Posten befähigt und durch Verleihung des Titels eines Gefängnis-Intendanten dieser Stadt geehrt wurden. Wir Endesunterfertigten sprechen unsere vollständige Zustimmung aus und haben Alle diese angenehme Neuigkeit mit großer Genehmigung zur Kenntniß genommen. Wir erkennen dankbar an, daß die Verwaltung Ihrer Ehrenhaftigkeit zu würdigen wußte. Wir bitten E. H., den ehrerbietigen Ausdruck unserer aufrichtigen Gefühle geneigtest entgegenzunehmen, und sind überzeugt, daß Ihr gerechter Sinn nach wie vor unsere Interessen bei jeder Gelegenheit zu wahren und zu verteidigen wissen wird. Folgen 170 Unterschriften von Häftlingen. Die kalligraphische Ausstattung des interessanten Schriftstückes ist eine künstlerische, sie wurde von einem geübten Banknotenfälscher hergestellt. Ob der neue Director sich sehr geschmeichelt fühlt hat durch die Anerkennung seiner Rechtschaffenheit von Seite der 170 Gauner, oder ob die Verwaltungsbehörden erfreut waren, daß die Genossenschaft der Zuchthäusler mit ihrer Wahl so zufrieden war — darüber verlautet nichts Näheres.

(Einige abergläubische Sitten) und Gebräuche der Don'schen Kojaten, Gebräuche, die offenbar uralten heidnischen Ursprungs sind, schildert ein russisches Blatt: Die am Gründonnerstag abgeschliffenen Fingernägel werden sorgfältig in ein reines Lappchen gebunden und an einer Schnur um den Hals getragen oder sonstwie aufbewahrt. Man thut dies, um sich bequemer in jener Welt durch irgend einen Glasberg hindurcharbeiten zu können. Das Pfeifen des Windes halten die Kojaten für das Wehklagen ungetaufter Kinder. Am 24. December und am 5. Januar verbrennen die Kojaten auf ihren Höfen getrockneten Dünger, damit die Verstorbenen im Himmel sich erwärmen können. Montags wechselt kein Kojak die Leibwäsche, er würde sonst Geschwür oder Ausschlag bekommen. Am Donnerstag darf kein Fleisch oder Fett gegessen werden, weil sich sonst Würmer einfänden würden. Am Gründonnerstag wird kein Körnchen ausgefüttert — es würde von den Würmern gefressen werden. Wolle darf an den Feiertagen und in der Butterwoche nicht genommen werden. Thäte man es, so würde das Vieh erkranken, der Käse und die Butter verderben. Kohl wird nie an einem Feiertage eingemacht, und Hühnern gibt man stets eine ungerade Zahl von Eiern zum Ausbrüten. Während des Mittagessens am 24. December sitzen die Kojaten mit eng aneinandergedrückten Beinen, wodurch ein Verlaufen des Viehes im Sommer verhütet wird. Um das Vieh gesund zu erhalten, wird über die Stallthüren ein Schädel crepirter Kühe oder Ochsen aufgehängt. Wenn der Tod den Schädel erblickt, entfernt er sich. Die Knochen, die von einem Beerdigungsmahl übrig bleiben, werden in den Fluß geworfen, damit sie nicht entweiht werden können. Das Brod für ein Beerdigungsmahl darf nicht geschnitten, sondern muß unbedingt mit der Hand gebrochen werden.

(Ein gefährdeter Thurm.) Von dem alten berühmten Glockenthurm von Giotto stürzte am 3. d. — wie man aus Florenz berichtet — unter großem Gepolter ein Stück des ornamental Schmuckes herab. In der Bevölkerung herrscht große Besorgniß, daß noch weitere Theile des Thurmes herabstürzen.

(Fernelend's Schuhwische) hat sich seit Langem die Welt erobert. Ueberall kennt man sie und überall wird sie benützt, weil nur durch Fernelend's Wische dem Schuhwerk ohne Anstrengung ein tiefschwarzer Glanz gegeben und dem Leder eine erhöhte Dauerhaftigkeit verliehen wird. Aber auch dem lichten Schuhwerk hat Fernelend seine Sorgfalt zugewandt und Spiegelglanz wird jeder gelbe und braune Schuh, wenn er mit Fernelend's Glanzcreme behandelt wird; ja selbst für abgetragene und fleckige Schuhe schickt Fernelend uns einen Keiter „Lypoin“, die Prachtglanzwische, ist es, die an Glanz und Aussehen jeden fleckigen farbigen Schuh neu macht und darum das Entzücken der Hausfrau bildet. Der 70-jährige Bestand der Firma spricht für sich selbst und eingebürgert haben sich heute längst in jedem Haushalte die Erzeugnisse der Firma St. Fernelend. Aber nicht allein die Anerkennung des Publicums, auch an äußerlichen Ehren hat es der Firma nicht gefehlt; in Wien, Rom, Paris, wurde sie in jüngster Zeit mit der goldenen Medaille und in London und Ostende mit dem Grand prix ausgezeichnet, ein Beweis, daß selbst unter der kritischen Loupe der Preisrichter Fernelend's Artikel als bestes Fabrikat anerkannt und der höchsten Auszeichnung für würdig erachtet wurde.

(Die Rechenkünster.) Folgenden Brief erhielt kürzlich ein Lehrer an einer amerikanischen Schule von den Eltern eines der Schüler: „Wollen Sie künftig meinem Sohne bitte leichtere Hausaufgaben geben: Dieser Tage haben Sie ihm folgende Aufgabe aufgegeben: Wenn vier Gallonen Bier zwei und dreißig Flaschen füllen, wieviele Flaschen werden dann durch neun Gallonen gefüllt? — Wir haben den ganzen Abend verbracht, das herauszufinden; es war aber unmöglich. Mein Sohn weinte und sagte, er wolle am nächsten Tage nicht in die Schule gehen. Ich mußte also neun Gallonen Bier kaufen, was mir sehr schwer gefallen ist, und dann haben wir uns viele Flaschen geliehen. Wir haben sie gefüllt, und mein Sohn hat die Zahl als Antwort aufgeschrieben. Ich weiß nicht, ob sie richtig ist, da wir beim Umgießen etwas Bier verschüttet haben. P. S. Bitte, das nächste Mal mit Wasser rechnen zu lassen, da ich nicht mehr Bier kaufen kann.“

(Klugheit eines Elephanten.) In der letzten Nummer des „Animal Life“, einer naturwissenschaftlichen Monatschrift, liest man folgende köstliche Geschichte über die Klugheit eines Elephanten: Das Thier mußte eine große Holz Klotz von einem Platz auf einem anderen tragen, nur ein Klotz blieb übrig, als die Glocke das Zeichen zur Einstellung der Arbeit gab. Der Elefant, der ganz genau wußte, was das Klauen bedeutete, ließ den Klotz liegen und trollte gemächlich dem Ausgang zu. Der Aufseher sah das und rief ihm zu, er solle den Klotz noch forttragen. Der Elefant machte keine Umstände, lehrte zum Platz zurück, konnte aber trotz aller Anstrengung den Klotz nicht von der Stelle bringen. Ein zweiter Elefant wurde herbeigerufen; aber die vereinigten Anstrengungen vermochten nicht, den Klotz zu bewegen; er mußte auf dem Platz liegen bleiben. Als am anderen Morgen die Glocke das Zeichen zur Wiederaufnahme der Arbeit gab, marschirte der Elefant auf den Klotz zu und trug ihn ohneweiters zu den anderen Klötzen.

(Das gefälschte Document über die Ehe des Erzherzogs Ernst.) Ein Proceß, der in allen seinen Phasen, sowohl durch die handelnden Personen, als auch durch den Gegenstand der Verhandlung aus dem Rahmen der Alltags-Ereignisse heraustritt, hat in der Vormoche das Gericht in Laibach beschäftigt und reges Interesse auch außerhalb der Grenzen unserer Monarchie erweckt. Das „Interessante Blatt“ war durch seine außergewöhnliche publicistische Organisation in der Lage, ein nach der Natur gezeichnetes Bild dieses Proceßes durch einen der wenigen Vertrauensmänner der Wiener Presse anfertigen zu lassen. — Die letzte Nummer bringt 46 vorzügliche Illustrationen und zeigt eine Reichhaltigkeit, sowie eine Fülle von alle erdenklichen Wissensgebiete umfassenden Themen, die von keinem illustrierten Blatte des In- und Auslandes bei dem mäßigen Preise von 20 Heller auch nur annähernd erreicht wird. Wir heben speciell hervor: „Das Verbandsfest des Nordmährerbund in M. Schönberg“, „Der Tod der Königin von Belgien“, „Die Kaiser-Mandover in Westungarn“ (II. Serie), „Der Messias-Scandal in London“, „Die Kolluth-Feier in Ungarn“, „Die Sträfungsrevolte in Lemberg“, „Der Millionen-Defraudant der Wiener Länderbank“, „Die Familien-Tragödie des Grafen Bonmartini“, „Die Bannerweiche der niederösterreichischen Schützenvereine“, „Der Weinbau-Congreß in Krems“ u. c. — Eine erschöpfende illustrierte Theater- und Sport-Klubrik ergänzt den reichhaltigen Bilder-Cycclus. Auch belletristisch ist das Blatt bemüht, auf moderner Höhe zu stehen und bringt diesmal eine Novelle der mehrfach preisgekrönten Autorin Elisabeth Wöhring, betitelt „Junger Tod“. In jedem zweiten Monat veröffentlicht das „Interessante Blatt“ ein hoch dotirtes Preisräthsel (200—350 Kronen in Baarem oder Loosen). Bisher wurden an glückliche Läser mehr als 18.000 Kronen ausbezahlt.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags (erhöhte Preise); Dampfbad für Herren von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines) auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Mittwoch: Kneippcuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von

6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurden in den letzteren Tagen in der hierortigen röm.-kath. Pfarrkirche zwei Regenschirme, vor acht Tagen ein Sonnenschirm; abzuholen vom Sacristan Hoffmann, bei welchem noch mehrere nicht abgeholt Schirme sich befinden. — Gefunden worden sind im Garten des Ursulinen-Klosters 2 Fensterflügel, 2 Abfallrohre von Dachrinnen und ein leeres Geldtäschchen; abzuholen dortselbst. — Verloren wurde: ein schwarzes Boa (ohne Kopf) mit 6 Anhängel, eine drapirte Damen-Tuchjacke, ein schwarzer Damen-Tuchtragen und eine goldene doppelbedelige Remontoir-Damennhr sammt schwarzer Seidenschmür und mehreren Anhängeln; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Aufgefangen wurde: eine Kuh, ein Pferd und ein kleiner schwarzer Hund; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

Belgrad, 5. October. Das heutige Meeting der in Serbien weilenden Macedonier, zu welchem sich etwa tausend Personen eingefunden hatten, mußte polizeilich aufgelöst werden. Es waren nämlich zwei Parteien vertreten, von welchen die erste eine mildere, die zweite aber eine schärfere Tonart gegenüber der Türkei und dem Sultan anschlagen wollte, so daß man sich nicht einigen konnte.

Original-Telegramme.

Freiburg, 7. October. Die Stadtpräsidentin nahm den Magistrats-Antrag an, wonach sie den Standpunct einnehme, daß die Gesetzgebung, wenn notwendig, die betreffenden Maßnahmen zur Revision des Nationalitäten-Gesetzes ergreifen werde. — Die Congregation des Liptover Comitates nahm den Antrag betreffend die Revision des Nationalitäten-Gesetzes mit 69 gegen 25 Stimmen an.

Wien, 7. October. Ministerpräsident Széll wird heute Vormittags von Seiner Majestät in Audienz empfangen.

Wien, 7. October. Der Reichsrath dürfte für den 20. d. einberufen werden.

Brüssel, 7. October. Obergeneral Dewett erklärte, die Generale seien nicht nach Europa gekommen, um Unterstützung behufs Wiedererlangung der Unabhängigkeit zu erbitten, sondern um Hilfe zur Heilung der Kriegsschäden.

Marktbericht.

Hermannstadt, 7. October. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 9.60 bis 11. —, Halbschrot 70 bis 74 Kilo Kr. 7.80 bis 8.50, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. 6.60 bis 8. —, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 7.40 bis 7.80, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 4. — bis 4.80, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 10. — bis 11. —, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 2. — bis 3.80, Gansfamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Rindfleisch 76 bis 78 Kilo Kr. 25.80 bis 30.80, Mestl Nr. 0 Kr. 26. — bis 30. —, Mestl Nr. 1 Kr. 25.20 bis 29.20, Mestl Nr. 3 Kr. 23. — bis 27. —, Mestl Nr. 5 Kr. 21.40 bis 25.40, Speck Kr. 1.54 bis 1.60, Schweinefett Kr. 1.56. — bis 1.80, rohes Unschlitt Kr. 46 bis 80, Kerzen-Unschlitt Kr. 68. — bis 70. —, gegossene Unschlittkerzen Kr. 80. — bis 88. —, Seife je nach Qualität Kr. 46. — bis 60. —, Geu Kr. 2.40 bis 4.20, Gans Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.50 bis 6. —, Spiritus: Raffinade Kr. 1.52, roh Kr. 1.50, Weiswaaere Kr. 1.58, Schwott —, Rindfleisch per Kilo Kr. —.80 bis 1.08, Kalbsfleisch Kr. —.60 bis —.90, Schweinefleisch Kr. 1. — bis 1.12, Schöpfenfleisch Kr. —.56 bis —.64, Eier 10 Stück Kr. —.50 bis —.66.

Fremden-Liste vom 7. October.

Hotel Kömlicher Kaiser. Doros, Ingenieur, Tauber, Kaufmann, von Budapest; Bleu, Schriftsteller, von Berlin; Dr. Gallert, Professor, von Köln; König, Hauptmann, von Kaufenburg; Pongracz, Ober-Studienrath, von Mainz; Dr. Popper, Arzt, von Blasenboos; Zeiler sammt Gattin, Wittmann, Privatier, Jobel, Hotelier, von Droos; Roth, Hotelier, von Schäßburg; Hindrichs, Kaufmann, von Neudorf; Seb, Kaufmann, von Reichenberg; Schnell, Kaufmann, von Sarland; Walog, Kaufmann, von Arad; Bars, Kaufmann, von Nagy-Ened; Krallupper, Archivar, Kestler, Kaufleute, von Wien.

Table with columns for exchange rates and prices. Includes entries for Goldrente, Kronen-Rente, and various bank notes.

Table with columns for exchange rates and prices. Includes entries for Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank notes.

Table with columns for exchange rates and prices. Includes entries for Ducaten, Reichthalen, and various bank notes.

M.-Z. 12607/1902.

[914] 1-2

Rundmachung

über die Einberufung zur Controlls-Verammlung pro 1902.

Die heutige Controlls-Verammlung der dauernd Beurlaubten, Reservisten und Ersatzreservisten des Heeres findet in Nagyszeben am 21. October 1902 statt.

Die Amtshandlung, zu welcher jeder Controlls-pflichtige den Militärpaß mitzubringen hat, beginnt um 9 Uhr Morgens in der Ergänzungs-Bezirks-Kanzlei, Schwesigasse Nr. 34.

Zum Erscheinen zur Controlls-Verammlung sind mit Ausnahme jener, welche heuer in activer Dienstleistung gestanden sind, oder zur militärischen Ausbildung oder periodischen Waffenübung eingerückt waren, alle dauernd Beurlaubten, Reservisten oder Ersatzreservisten sämtlicher Truppenkörper und Anstalten des stehenden Heeres und der Kriegsmarine, ohne Unterschied, ob dieselben im Aufenthaltsorte ständig sind oder sich nur zeitweilig hier aufhalten, verpflichtet.

Die Controllspflichtigen werden unter Hinweisung auf den Punkt 39 der Belehrung zum Militärpaße, welche nachzulesen ist, zum pünktlichen Erscheinen mit dem Bemerken ersichtlich aufgefordert, daß derjenige Urlauber oder Reservemann, welcher von der Controlls-Verammlung ausbleibt, zu der am 19., 20. und 21. November d. J. in der Ergänzungs-Bezirks-Station Nagyszeben, 9 Uhr Vormittags, stattfindenden Nachkontrolle zu erscheinen hat, und daß die ohne genügende Entschuldigung auch von der Nachkontrolle Wegbleibenden nach den Militär-Straf-Vorschriften behandelt werden.

Nagyszeben, 30. September 1902.

Der Stadt-Magistrat.

M.-Z. 15656/1902.

[913] 1-2

Rundmachung

über die Einberufung zur Honvéd-Controlls-Verammlung pro 1902.

Laut Verständigung des k. ungar. 23. Honvéd-Ergänzungs-Commandos, Z. 3980/1902, findet die heutige Honvéd-Controlls-Verammlung in Nagyszeben am 23. October 1902 statt.

Die Amtshandlung, zu welcher jeder Controlls-pflichtige den Honvédpaß mitzubringen hat, beginnt um 9 Uhr Morgens beim kön. ungar. 23. Honvéd-Ergänzungs-Commando, Honvéd-Kaserne (Banholzplatz).

Zum Erscheinen zur Honvéd-Controlls-Verammlung sind mit Ausnahme jener, welche heuer in activer Dienstleistung gestanden sind oder zur Ausbildung oder periodischen Waffenübung eingerückt waren, alle Honvéds und alle Landwehrmänner der im Reichsrathe vertretenen Länder ohne Unterschied, ob dieselben im Aufenthaltsorte ständig sind oder sich nur zeitweilig hier aufhalten, verpflichtet.

Nagyszeben, 30. September 1902.

Der Stadt-Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 17. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Dorele Hermann geb. Berkovich in Kerepesti. (Hatzpeter Bezirksgericht.)

Am 27. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Bombardier Pijo in Kofzag-Nagyszag. (Donaer Bezirkshof.)



Musikalien-

- Kataloge für
- Clavier
- Harmonium
- Violine
- Cello
- Zither
- Kammermusik
- Orchester
- Gitarre
- Lieder
- Humoristika
- Chöre
- Duette, Terzette
- Studienwerke

gratis

und franco.

OTTO MAASS

Musikverlag und Sortiment WIEN, VI/2, Mariaböserstrasse 91.

(863) 3-3

Arlejtés.

A vezetésem alatt álló m. kir. elme-gyógy-intézetben mosókonyha építésére és a régi mosóház épületének lakásokká való átalakítására a Nagyméltóságú Belügyminister urnak folyó évi 94.474. számú rendelete alapján ezennel arlejtést hirdetek. Az összes építési és átalakítási költség 34.239 Kor. 2 áll.-ben van megállapítva.

Felhívatom a vállalkozni óhajtok, hogy 1 koronás bélyeggel és 10% bántópenzzel ellátott, magyar nyelven szerkesztett ajánlataikat, melyekben a teendő árelengedés számokban és irrott szóval is megjelölendő, folyó évi október hó 16-ig nyújtsák be, mely napon d. e. 11 órakor a beérkezett ajánlatok fölött tárgyalás fog tartatni és a szerződés a legelőnyösebb ajánlattevővel meg fog kötöttetni.

Megjegyzem, hogy a vonatkozó tervrajzok és előmérték-költségvetések az intézet gondnoki irodájában a délelőtti hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Nagyszeben, 1902. október hó 6-án.

A nagyszebeni m. kir. állami elme-gyógy-intézet igazgatója.

[916] 1-2

Züchtige vertäßliche

Kaffeehaus-Köchin

wird gesucht. Näheres bei der Administration dieses Blattes.

[917] 1-3

Keine chemische Säure!

sondern reinen, naturreinen, schmackhaften Speise- und Salat-Essig zum Einlegen haltbarer Gurken besonders geeignet, fertiggestellt, empfiehlt es gros & en détail der alleinige Erzeuger Friedrich Messe, Essig- und Essig-Essenz-Fabrik, Fingeringplatz Nr. 9.

(483) 39



(15) 40-52

Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,

Gegründet 1873, • Telephon 809, Clearing-Conto der k. k. Postsparkassa 804.316,

empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisanstellungen kostenfrei.

Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger

in den Journalen

„Neue Freie Presse“

und

„Neues Wiener Tagblatt“

für Annoncen jeder Art, wie:

Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

Eltern!

Für einen soliden 29-jährigen Lehrer mit 2400 Kronen jährlicher Gage, wer könnte empfehlen häuslich erzogenes deutsches oder ungarisches Mädchen oder Witwe mit entsprechender Nüchternheit? Gef. Anträge unter Chiffre „Lehrer 29“ an die Administration dieses Blattes.

(894) 3-3

Schleuder-Honig

Kauft in großen Posten auf Schluß H. Gühler, Berlin SO. 33. Man fordere Bedingungen.

(709) 5-8

In Siebenbürgen neu eingeführt die reizend klingenden

Claviere von Wirth-Wien

zu 800 Kr., 900 Kr. und 1400 Kr. (englischen Concert-Flügel).

Diese vorzüglich ausgeführten Pianino, Stutz- und Mignon-Claviere nach ganz neuen Modellen, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend, unter Verwendung des besten Materials gebaut, sind kreuzsaitig, haben Eisenstimmstock mit Sicherungskapseln und Doppelplatte, zeichnen sich durch elastische Spielart, sehr kräftigen, edlen Ton und beste Repetitions-Mechanik aus und sind vorzüglich stimmhaltig.

Franz Wirth verdankt seine fachliche Ausbildung dem hervorragendsten Meister: Bösendorfer, k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher.

Harmonium mit Saugwind-System von Mannborg-Leipzig.

Lager von erstclassigen Clavieren von Bösendorfer, Schweighofer's Söhne, Fritz & Sohn, Proksch etc. zu billigsten Preisen. Volle Garantie.

Erste siebenb.

Clavier- und Harmonium-Handlung

Heltauergasse Nr. 9.

[829] 6

Siebenbürgisches

Natur-Asphalt-Werk

Kronstadt

[751] 13-15

übernimmt Asphaltirungen jeder Art zu coulantesten Bedingungen.

Fabrik: Noa. Bureau: Neugasse 1.

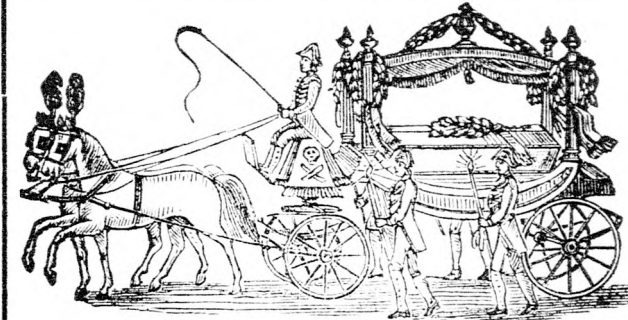
Fernolendt

Schuhwische, beste Wische der Welt, und Glanzcreme für lichte Schuhe geben den schönsten Glanz und erhalten das Leder dauerhaft. Abgetragene, fleckige Schuhe aus gelbem oder braunem Leder werden durch „Lyosin“ (Prachtglanzwische) wie neu.

(911) 1-52

Gegründet 1832. Fabriks-Niederlage: Wien, I., Schulerstrasse 21. Ueberall erhältlich.

Eleganter neuer Glas-Leichenwagen.



Die seit einer langen Reihe von Jahren auf hiesigem Plage bestehende

Leichen-Bestattungs-

und Leichen-Transport-Unternehmung

Kalman Paly & Sohn,

Kleiner Ring Nr. 4 — Pempflingergasse Nr. 10,

empfiehlt sich zur Uebernahme von Leichen-Bestattungen und Leichen-Transporten unter Zuzicherung streng solider Bedienung zu mäßigen Preisen.

Neue Metall-Särge,

(854) 3

prachtvoll ausgestattet, für Gruft und für Erde, sehr dauerhaft und billig.

Grösstes Lager von Eichen-Särgen.

Leichen-Wagen auch für die Umgebung.

Alle zu Leichen-Bestattungen nöthigen Gegenstände am Lager.

Eleganter Kranzwagen. — Kränze und Kranz-Schleifen.

Uebernahme von einfachen bis zu grössten Aufzählungen.